

«Radikal ist es, nichts zu tun»

Die Klimaaktivisten von Extinction Rebellion haben Teile europäischer Städte lahmgelegt. In London mittendrin war die Brunnerin Judit Hecke.

Interview: Nadine Annen

Wie kamen Sie dazu, an den Protesten von Extinction Rebellion, kurz XR, in London mitzumachen?

Ich habe vor ungefähr einem Jahr von XR gehört und bekomme seither den Newsletter mit allen Informationen. Ich hatte aber immer die Ausrede «keine Zeit», um an den Aktionen nicht teilzunehmen. Nun stehe ich zwischen Studium und Job, bin in Grossbritannien und habe keine Ausrede mehr gefunden.

Was ist Ihre Motivation, sich so fürs Klima einzusetzen?

Ich bin grundsätzlich überhaupt nicht die geborene Aktivistin. Obwohl ich starke Meinungen habe, fühle ich mich an Demos und Protesten nicht wohl. Die existenzielle Bedrohung durch die Klimakrise, die Frustration, dass zu wenig getan wird, sowie die Dringlichkeit sind jedoch so gross, dass ich nicht mehr tatenlos bleiben kann.

Was habt ihr in den letzten zwei Wochen genau gemacht?

Ursprünglich hatten wir zwölf Standorte im Gebiet rund um das Regierungsgebäude eingenommen und mit zahlreichen Bühnen und Pavillons ausgestattet. Die Rebellinnen und Rebellen haben auf der Strasse gecamppt, blockiert, geredet, getanzt und Flyer verteilt. Die zwölf Standorte wurden aber diese Woche von der Polizei geräumt. Statt als Blockaden dienen die neuen Camps jetzt bloss noch zum Schlafen und Ausruhen. Jetzt haben wir jeden Tag mindestens eine grosse Aktion an einem externen Standort durchgeführt.

Was sind das für Aktionen?

Das waren eine Demo in der Londoner Innenstadt, die Besetzung des Stadtflughafens, des Bankenviertels, des Erziehungsministeriums, des BBCs und anderer Nachrichtenagenturen, der Polizeizentrale und so weiter. Zudem führen die einzelnen Ortsgruppen selbstständig kleinere Störaktionen durch.

Wie wird das Ganze organisiert und koordiniert?

XR ist dezentral organisiert. Dies gibt den Ortsgruppen viel Autonomie und ermöglicht schnelle Entscheidungen. Mit dem Verlust der ursprünglichen Standorte musste einiges umorganisiert werden, und viel Improvisation war gefragt. Hier werden die Entscheidungen gemeinsam in täglichen Mitgliederversammlungen getroffen. Kommuniziert wird hauptsächlich durch verschiedene Telegram-Gruppenchats.

Was ist das Ziel der Proteste?

Wir möchten die Regierung und Medien dazu auffordern, die Wahrheit zu sagen und jetzt zu handeln. Seit den letzten grossen Protesten im April haben viele lokale, regionale und auch die nationale Regierung den Klimanot-



Mit Blockaden, Protesten und anderen Aktionen machen Judit Hecke (Bild oben rechts) und die anderen Extinction Rebellions an diversen Standorten mitten in London auf die Klimaproblematik aufmerksam. Ziviler Ungehorsam ist für die Protestbewegung Programm. Bilder: Judit Hecke/PD

stand ausgerufen, was ein wichtiger Schritt war, um die Klimakrise als existenzielle Bedrohung anzuerkennen. Jetzt fordern wir aber, dass auch dementsprechend gehandelt wird.

Halten Sie Proteste dieser radikalen Art für zielführend?

Ich würde das nicht als radikal bezeichnen. Radikal ist es, nichts zu tun, wenn wir doch ganz genau wissen, dass jetzt gerade Ökosysteme zusammenbrechen und sich das Klima so fundamental verändert, dass noch in meiner Lebenszeit nicht mehr genügend Nahrungsmittel für alle Menschen produziert werden können. Im Verhältnis dazu scheinen zweiwöchige Proteste mit 1500 Festnahmen überhaupt nicht radikal.

Eine Idee von XR ist, dass man Gesetze brechen muss, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Hatten Sie nie Angst vor einer Verhaftung?

Beim Verhaftenlassen geht es nicht nur um Aufmerksamkeit, sondern darum, selbst Opfer zu erbringen, um zu zeigen, dass dieses Thema so dringend und wichtig ist, dass wir bereit sind, dafür verhaftet zu werden. Jedoch sind bei Weitem nicht alle hier «arrestable», und so sitze ich zum Beispiel selbst seltener auf der Strasse und bin eher als Freiwillige im Hintergrund tätig. Zudem macht die Polizei vor den Verhaftungen immer eine Ankündigung, und da wir im ständigen Gespräch mit ihnen sind, sind wir relativ gut über ihre Vorhaben informiert. So konnte ich bisher die Situation immer gut einschätzen und habe die Möglichkeit, gegebenenfalls den Platz zu verlassen. Ich musste das bisher aber erst einmal tun.

Was sind denn Ihre Aufgaben?

Ich bin hauptsächlich im Infocenter stationiert, koordiniere Freiwillige, kümmere mich um den Zeitplan der Schulungen oder gebe Informationen zu den Verantwortlichen der jeweiligen Ressorts raus.

Es gibt Kritik, dass XR keine konkreten Lösungsvorschläge bringt.

Bei unserer Bewegung stehen Lösungsvorschläge nicht im Vordergrund. Viel eher soll auf das Ausmass der Krise aufmerksam gemacht werden. Wir behandeln die Klimakrise mit den fünf Phasen des Trauerns – Nicht-wahrhaben-Wollen, Zorn, Verhandeln, Depression, Zustimmung – und fügen Handeln hinzu. Die meisten Menschen sind sich heute der Klimaproblematik zwar bewusst, befinden sich aber noch in Phase eins.

Deshalb wird auch der Alltag «normaler» Bürger gestört?

Die Blockaden sind bewusst so geplant, dass sie den Alltag stören. Wir möchten

«Ich bin nicht die geborene Aktivistin.»

damit aufzeigen, dass diese kleinen Störungen nichts sind im Vergleich zu den grossen Störungen, die kommen werden, wenn wir nicht sofort radikal handeln.

Sogar aus der Friday-for-Future-Bewegung kommen Stimmen, die sagen, dass die XR-Proteste kontraproduktiv sind. Können Sie das nachvollziehen?

Ich kenne die spezifischen Kritikpunkte der F4F-Bewegung nicht. Ich weiss aber natürlich, dass wir auch von Umweltorganisationen nicht nur Lob ernten. Wir haben unkonventionelle Ansätze, die es so zuvor noch nicht gab. Aber Greenpeaces Methoden, zum Beispiel, wurden anfangs auch kritisiert, und jetzt ist es eine der angesehensten globalen Umweltorganisationen überhaupt.

Die Proteste waren für zwei Wochen geplant, die Blockaden und

Camps wurden inzwischen geräumt. Wie geht es jetzt weiter?

Es ist uns wichtig, dass wir weitermachen. Wir werden uns zuerst ausruhen, und danach sind jedes Wochenende in den grossen Städten weitere dezentrale Blockaden und Aktionen geplant.

Auch in der Schweiz formieren sich XR-Gruppen. Machen Sie da mit?

Da ich gerade nicht in der Schweiz wohnhaft bin, weiss ich nicht vieles über die Bewegung in der Schweiz. Wenn ich aber nächste Woche nach Deutschland ziehe, werde ich da mit Sicherheit eine lokale Gruppe aufsuchen und weitermachen.

Inwiefern haben Sie sich in letzter Zeit mit dem Klimawandel befasst?

Im Rahmen meines Studiums und Lebensstils habe ich mich täglich mit der Problematik befasst und auch viel mit meinen Freunden darüber diskutiert.

Was macht Ihnen am meisten Sorgen?

Die Tatenlosigkeit und der scheinbare Konsens, dass uns die Technik retten wird. Konkret macht mir angst, dass die Nahrung knapp wird und globale Hungersnöte ausbrechen werden, die dann soziale Umstürze mit schwerwiegenden Folgen mit sich bringen – und dass niemand darüber spricht.

Was muss sich ändern?

Wir müssen Eigenverantwortung übernehmen und unseren Lebensstil anpassen. Vegan leben und versuchen, nicht zu fliegen, sind das Einzige, was auf individueller Ebene wirklich etwas bewirkt.

Was machen Sie selber?

Ich arbeite für eine Organisation für erneuerbare Energien, lebe vegan, fliege nicht mehr, versuche meinen Konsum stark zu reduzieren – habe zum Beispiel seit einem Jahr nur Secondhandkleider eingekauft –, kaufe Esswaren wenn möglich im Gemüsemarkt und verpackungslos, fahre fast nur Velo und ÖV und engagiere mich in Umweltorganisationen.

Das alleine reicht aber noch nicht?

Wir sind auch alle Teil eines Systems, das Eigenverantwortung nur bis zu einem bestimmten Grad zulässt. Darum müssen viel grössere institutionelle Änderungen herbeigeführt werden.

Was muss in der Schweiz passieren?

Ich würde jetzt gerne von der Förderung erneuerbarer Energien, Minergie-Standards, Subventionen für Wärmepumpen und Ähnlichem reden. Um effektiv eine Chance zu haben, braucht es aber viel mehr, und hier mache ich mich unbeliebt: Wir dürfen keine fossilen Energieträger mehr benutzen und müssen unseren Konsum stark reduzieren. Das heisst konkret eine Zukunft mit viel weniger Autos, so gut wie kein Fliegen und viel weniger Konsum. Dafür gibt es verschiedene Ansätze. Aber alle haben damit zu tun, dass unser Wirtschaftssystem nicht mehr auf Wachstum beruhen kann. Es wird schmerzen, aber nicht so viel wie die Folgen, wenn wir so weitermachen wie bisher.

Noch konkreter: Was muss sich im Kanton Schwyz ändern?

Obwohl sehr viel passieren muss, wäre ich für den Kanton Schwyz schon mal froh, wenn das Ausmass des Problems und der Handlungsbedarf anerkannt würden.

Die Bewegung

Extinction Rebellion (kurz XR, zu deutsch Rebellion gegen das Aussterben) ist eine weltweite Umweltschutzbewegung mit dem erklärten Ziel, mit Mitteln des zivilen Ungehorsams Massnahmen der Regierung gegen das Massenaussterben von Tieren und Pflanzen und das mögliche Aussterben der Menschheit als Folge der Klimakrise und der Vernichtung von Lebensraum zu erzwingen. In den vergangenen zwei Wochen haben sie in zahlreichen europäischen Städten ganze Stadtviertel besetzt. (nad)

Zur Person

Geburtsdatum: 11. Februar 1991

Zivilstand: ledig

Wohnort: Bonn (früher Brunnen)

Beruf: Praktikantin Erneuerbare Energien im Bereich Meeresenergie

Hobbys: Reisen, Zelten, Wandern, Snowboarden, Diskutieren, Festivals

Liebingsessen: Mezze

Liebblingsferienort: Welt

Liebblingstier: Walhai